



Ansichtskarte aus vergangener Zeit

RÜCKMELDUNG BEURTEILUNGSGREMIUMS Stufe 1

Die Rückmeldungen des Beurteilungsgremiums wurden sorgfältig ausgewertet und in die Überarbeitung des Projekts integriert. Die folgenden Punkte wurden besonders berücksichtigt:

- Gemeindehaus: Die Raumposition wurde weiterentwickelt, insbesondere in Bezug auf die Anforderungen im Erdgeschoss und in den Obergeschossen. Das Erscheinungsbild des Gemeindehauses wurde bewusst zurückhaltender kalibriert, ohne seine öffentliche Wirkung zu verlieren.
- Redimensionierung des Wohnbaus: Die Länge des Wohnhauses wurde reduziert, die Wohnungen kompakter konzipiert und die ursprünglich vorgesehenen Gewerbeflächen im Erdgeschoss durch Wohnungen ersetzt. Die Küchen wurden überarbeitet, um den Anforderungen an altersgerechtes Wohnen gerecht zu werden.

- Tiefgarage: Die Rampe wurde neu positioniert, die Zufahrt optimiert und die Anforderungen an Brandschutz, Entrauchung und Fluchtwege entsprechend den Vorgaben eingeplant. Ein direkter Zugang zum Aussenraum wurde geschaffen.
- Freiraum: Der Aussenraum wurde unter Berücksichtigung der Begrünungsanforderungen und der technischen Machbarkeit überarbeitet. Die Positionierung der oberirdischen Parkplätze wurde an die künftige Nutzung der Strasse angepasst. Die Begrünung über der Tiefgarage wurde mit Blick auf die Baumentwahl und Substratmächtigkeit detaillierter geplant.
- Kostenoptimierung: Das Projekt wurde unter Berücksichtigung der Zielkosten überarbeitet. Das Grundkonzept wurde beibehalten, jedoch hinsichtlich Flächennutzung, Raumanordnung und Struktur effizienter gestaltet. Die ausgeschriebenen Anforderungen und Qualitätsstandards für das öffentliche Gebäude und den nachhaltigen Wohnungsbau wurden vollständig beachtet. Eine weitere Optimierung wäre durch eine Reduzierung des Leistungsumfanges möglich.

STÄDTEBAU

Kontext

Die Gemeinde Mönchaltorf hat sich in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt und dabei trotz zahlreicher baulicher Veränderungen ihre charakteristische dörfliche Identität bewahrt. Neue Wohnsiedlungen wurden behutsam in den erweiterten Siedlungsgürtel eingebettet, ohne die ortstypische Struktur zu überformen. Das historische Zentrum bleibt weiterhin durch markante Bauwerke wie die Kirche, den traditionsreichen Gasthof Löwen sowie die Hauptstrasse als zentrale Lebensader des Dorfes geprägt. Diese Bauten prägen nicht nur das kollektive Gedächtnis, sondern verleihen dem Ortskern eine hohe atmosphärische Dichte und Kontinuität.

In unmittelbarer Nähe ergänzen landwirtschaftliche Betriebe das Ortsbild und tragen zur strukturellen wie wirtschaftlichen Diversität bei. Ihre Präsenz unterstreicht den ländlichen Ursprung Mönchaltorfs und schafft eine sichtbare Verbindung zwischen Siedlung und Landschaft.

Die Rällikerstrasse, die das Projektperimeter im Osten begrenzt und als historische Verbindungsachse in Richtung Maur dient, ist ein prägendes Element im Siedlungsgefüge. Ihr dörflicher Charakter ist bis heute ablesbar – insbesondere durch die lockere Reihung von Solitärbauten entlang des Strassenraums. Diese Bebauungsstruktur erlaubt differenzierte Aus- und Durchblicke, schafft ein lebendiges Strassenbild und verleiht dem Strassenraum eine hohe räumliche Qualität. Die heterogene, aber rhythmisch gefasste Struktur trägt wesentlich zum identitätsstiftenden Erscheinungsbild dieses Ortsbereichs bei.

Baukörper

Zwei neue Baukörper, präzise gesetzt, formen mit der Umgebung verwandte Aussenräume, fassen einen öffentlichen Platz, schaffen räumliche Transparenz und ergänzen die örtliche Ordnung als kohärente Weiterentwicklung des Ortskerns. Ziel ist es, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und den Übergang zum angrenzenden Wohnquartier zu stärken. Damit greift der Projektvorschlag die beschriebenen städtebaulichen und ortsprägenden Qualitäten des Dorfkerns auf und ergänzt diese behutsam.

Gemeindehaus

Das neue Gemeindehaus ist als freistehendes, allseitig orientiertes Bauvolumen konzipiert und übernimmt damit eine zentrale städtebauliche Funktion innerhalb des Quartiers. Durch seine gleichwertige Ausrichtung zu allen vier Himmelsrichtungen positioniert es sich als identitätsstiftender Solitär und bildet den städtebaulichen Ankerpunkt am neu geschaffenen Dorfplatz. Diese Mehrseitigkeit stärkt nicht nur die stadträumliche Präsenz des Gebäudes, sondern ermöglicht auch eine vielfältige Adressbildung zu den umliegenden Quartieren und Freiräumen.

Der Haupteingang ist prominent auf den neuen Dorfplatz ausgerichtet und fungiert als Bindeglied zwischen dem öffentlichen Raum und dem gemeinschaftlichen Leben im Inneren. Die klare Ausrichtung zur Platzfläche stärkt die kommunikative und soziale Funktion des Gebäudes und unterstreicht dessen Rolle als öffentliches Zentrum des Quartiers.

Die kompakte, nahezu quadratische Bauform fördert nicht nur die funktionale Effizienz und eine wirtschaftliche Umsetzung, sondern steht zugleich für eine architektonische Haltung, die Klarheit, Zugänglichkeit und Präsenz vereint. In Kombination mit der vielseitigen Orientierung wird das Gemeindehaus zu einem integrativen und verbindenden Element im dörflichen Gefüge. Es vermittelt zwischen den angrenzenden Nutzungen, aktiviert das Quartier räumlich und funktional und wird damit zu einem identitätsstiftenden Ort für die gesamte Gemeinde.

Wohnhaus

Der Wohnbau ist als langgestreckter, linearer Baukörper konzipiert, der sich entlang der westlichen Grundstücksgrenze positioniert. Diese gezielte Anordnung erfüllt mehrere städtebauliche Funktionen: Einerseits bildet der Baukörper einen klaren räumlichen Abschluss gegenüber den angrenzenden Bebauungen im Westen und schafft dadurch eine definierte Kante im übergeordneten Siedlungsgefüge. Andererseits trägt er zur räumlichen Fassung des neu entstehenden Platzes bei, den er auf natürliche Weise gegen Westen begrenzt.

Durch das gezielte Abrücken von der Rällikerstrasse entsteht eine differenzierte Freiraumzonierung, die sowohl städtebaulich als auch nutzungsfunktional wirksam ist. Der Abstand schafft eine vermittelnde Übergangszone

zwischen öffentlichem Raum und privatem Wohnbereich, die zugleich als Puffer zum Strassenraum dient und zur Aufenthaltsqualität im Quartier beiträgt. Diese räumliche Geste stärkt den Charakter des Platzes als zentrale Mitte und unterstützt dessen städtebauliche Einbindung in die umliegenden Strukturen.

Gleichzeitig formuliert der Wohnbau durch seine Lage und Orientierung eine klare Beziehung zu den benachbarten Wohnhäusern und zur südlich angrenzenden Schulanlage. Er fungiert dabei als verbindendes Element, das die unterschiedlichen Funktionen – Wohnen, Bildung und öffentlicher Raum – räumlich zusammenführt und in ein harmonisches Gefüge überführt. Der Baukörper vermittelt zwischen den Massstäben der Umgebung und trägt durch seine Setzung wesentlich zur Hierarchisierung der Freiräume sowie zur Ausformulierung eines kohärenten Quartierbildes bei.

Dorfplatz

Der neu entstehende Platz bildet das zentrale freiraumliche Element des Projekts und wird als öffentlicher Begegnungsraum mit hohem identitätsstiftendem Potenzial verstanden. In seiner grosszügigen Dimensionierung und klaren Ausrichtung verleiht er dem Gemeindehaus eine angemessene städtebauliche Präsenz und trägt entscheidend zur Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der öffentlichen Funktionen bei. Als Schnittstelle unterschiedlicher Wegebeziehungen fördert der Platz die aussenräumliche Vernetzung innerhalb des Dorfgefüges und stärkt zugleich die Rolle des Gemeindehauses als soziales und administratives Zentrum des öffentlichen Lebens.

Im nördlichen Bereich des Areals entsteht ein weiterer, bewusst introvertierter gestalteter Aussenraum, der sich durch einen ruhigeren Charakter und eine höhere Aufenthaltsqualität auszeichnet. Dieser ergänzende Freiraum dient als Rückzugsort und bietet zugleich die Möglichkeit zur Nutzung durch den angrenzenden Mehrzweckraum, etwa in Form eines geschützten Aussenbereichs für Veranstaltungen. Damit erweitert er das Repertoire an öffentlichen Aufenthaltsflächen um eine differenzierte, atmosphärisch vielfältige Komponente.

Ein architektonisch integrierter Pavillon übernimmt im östlichen Bereich des Grundstücks mehrere Funktionen: Er bildet ein schützendes Dach über dem vorgelagerten Aussenbereich, integriert die Nebenräume funktional und städtebaulich und nimmt darüber hinaus die Einfahrtsrampe zur Tiefgarage in ein kohärentes architektonisches Gesamtbild auf. Der Pavillon wirkt somit als verbindendes Element zwischen Nutzung, Erschliessung und Freiraumgestaltung und leistet einen wichtigen Beitrag zur räumlichen und funktionalen Gesamtlage des Projekts.



ARCHITEKTUR

Gemeindehaus

Das neue Gemeindehaus manifestiert sich als kompakter, funktional strukturierter Baukörper, der um einen zentralen Innenraum organisiert ist. Die innere Raumlogik folgt einem klaren Prinzip der Übersichtlichkeit und Orientierung: Ein vertikal ausgerichteter, zentral belichteter Foyer bildet das räumliche und atmosphärische Zentrum des Gebäudes. Dieses lichtdurchflutete Atrium unterstreicht die öffentliche Bedeutung des Hauses und fungiert als zentrales Erschliessungselement, von dem aus alle wesentlichen Funktionsbereiche direkt erreichbar sind.

Die Raumorganisation unter dem schützenden Walmdach folgt einer klar gegliederten Struktur. Öffentliche und halböffentliche Nutzungen sind übersichtlich angeordnet und ermöglichen einen reibungslosen Ablauf der Verwaltungsprozesse. Die



Erdgeschoss - Umgebungsplan

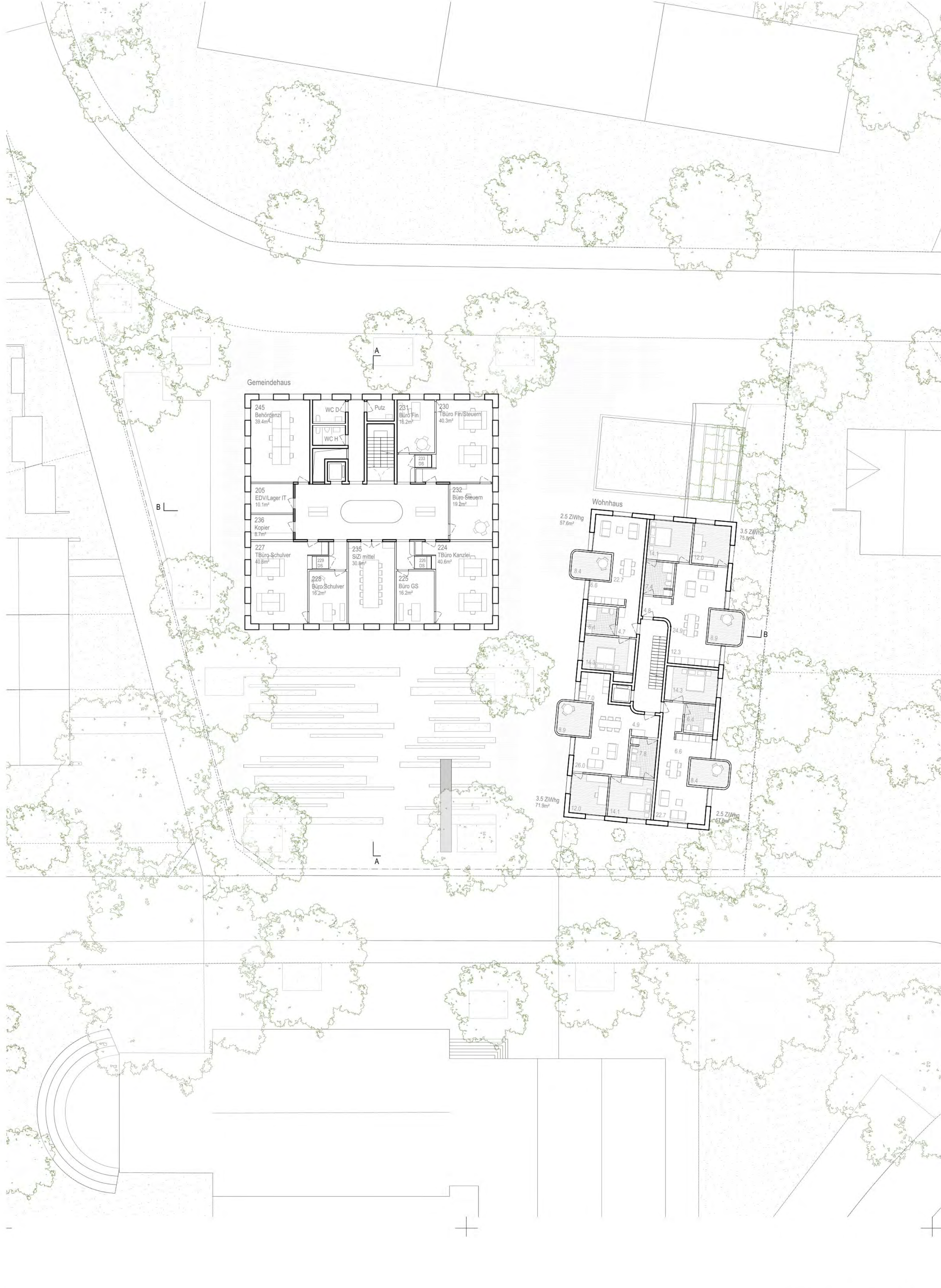
Schalterzonen sind so situiert, dass sie sowohl gut auffindbar als auch räumlich zurückhaltend integriert sind, was die Abwicklung von Verwaltungsgeschäften in einer diskreten und vertrauensvollen Atmosphäre begünstigt. Der Haupteingang öffnet das Gebäude gezielt zum neu geschaffenen Dorfplatz und formuliert eine einladende Geste zur Öffentlichkeit. Zwei zusätzliche Eingänge an der West- und Ostseite bieten direkte Zugänge für das Verwaltungspersonal sowie zum Mehrzweckraum. Diese seitlichen Zugänge ermöglichen zugleich eine effiziente Erschliessung des südöstlich gelegenen Aussenbereichs, der für Veranstaltungen genutzt werden kann. Das Gemeindehaus wird damit nicht nur funktional optimal erschlossen, sondern auch räumlich eng mit dem umgebenden öffentlichen Raum verknüpft. Die architektonische Gestaltung der Gebäudehülle des neuen Gemeindehauses orientiert sich an der ortstypischen Bauweise historisierender Gebäude im Dorfkern und verleiht dem Bauwerk eine zurückhaltende, jedoch würdige Erscheinung. Die Fassade interpretiert traditionelle Elemente neu, ohne in wörtliche Reproduktionen zu verfallen, und vermittelt damit zwischen Kontinuität und zeitgenössischer Architekturauffassung. Die Gliederung der Fassade erfolgt subtil über die geschossweise vertikale Staffeung und differenzierte Proportionierung der Fensteröffnungen, wodurch die interne Struktur des Gebäudes nach aussen hin ablesbar bleibt. Auf dekorative Elemente wird bewusst verzichtet, um der Architektur eine ruhige, schlichte und dauerhaft gültige Ausdrucksform zu verleihen. Das Gebäude wird in Einsteinsmauerwerk mit einem mineralischen Putz ausgeführt – eine bewährte, robuste Bauweise, die dem öffentlichen Charakter des Hauses Rechnung trägt und zugleich ökonomisch sinnvoll ist. Der Verzicht auf kostenintensive Materialien zugunsten einer zurückhaltenden Materialwahl unterstützt die angestrebte Langlebigkeit und Wertigkeit der Erscheinung. Das geneigte Walmdach mit einer Eindeckung aus traditionellen Terrakotta-Ziegeln verankert den Baukörper visuell in der ortstypischen Dachlandschaft und stärkt die Einfügung in die schützenswerte Dorfkernzone. Ergänzend dazu nehmen die grün gefassten Fensterprofile Bezug auf die historischen Fensterläden repräsentativer Dorfbauten und schaffen damit eine gestalterische Verbindung zwischen dem regionalen architektonischen Erbe und einer modernen Ausdrucksweise.

Wohnbau:
Der Wohnbau tritt in bewusster gestalterischer Differenzierung zum benachbarten Gemeindehaus in Erscheinung, um seine spezifische Nutzung als Wohngebäude klar zu kennzeichnen. Das traditionelle Satteldach verankert den Baukörper in der dörflichen Umgebung und ermöglicht zugleich eine räumlich hochwertige Nutzung der Dachzone für Wohnzwecke. Die formale Zurückhaltung unterstützt eine harmonische Eingliederung in das Ortsbild und schafft eine eigenständige, aber komplementäre Beziehung zum öffentlichen Bau. Im Erdgeschoss ist der Haupteingang

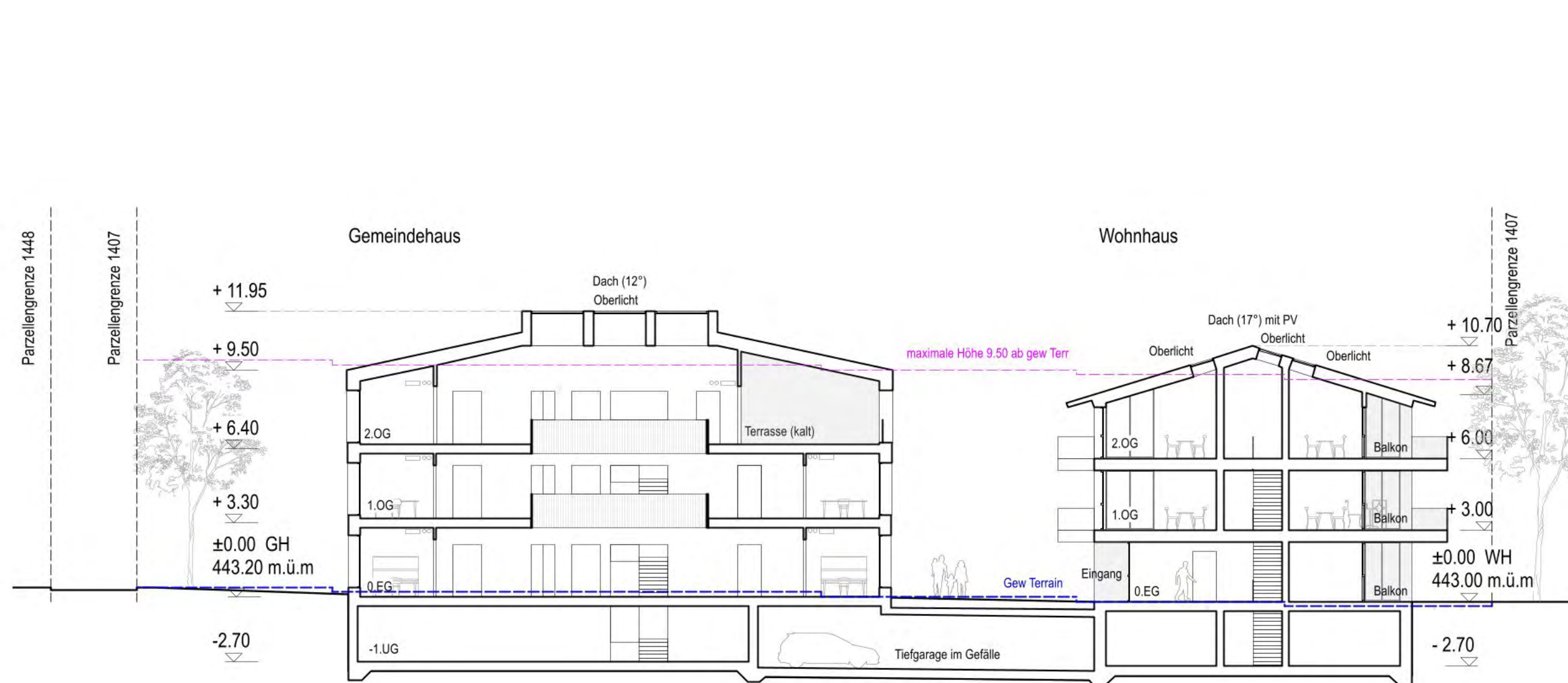
des Wohnhauses zum neu geschaffenen Dorfplatz orientiert, wodurch eine klare Adressbildung entsteht. Eine externe Treppenverbindung verknüpft die Tiefgarage direkt mit dem Aussenraum und ermöglicht damit sowohl eine unabhängige Erschliessung als auch einen zweiten Fluchweg – ohne das interne Treppenhaus zu beanspruchen. Ein barrierefreier Lift mit eigener Steuerung ergänzt diese Erschliessungsstruktur und funktioniert unabhängig von der Wohnnutzung, was ein hohes Mass an Flexibilität und Sicherheit gewährleistet. Die Rampe zur Tiefgarage wird im fötlichen Bereich des Baukörpers verortet. Im rückwärtigen Bereich sind die Velparkplätze – funktional getrennt nach Gemeinde- und Wohnnutzung – sowie Briefkästen und Paketstationen angeordnet. Auf die ursprünglich vorgesehenen Kita- und Ladenflächen wurde zugunsten einer optimierten Grundrissorganisation verzichtet. Diese Neuorganisation ermöglicht Wohnungsgrundrisse mit optimaler Orientierung und belichtetem Aussenraum, der durch gezielte Begrünungsmassnahmen eine hohe Aufenthaltsqualität und Privatsphäre schafft. In den Obergeschossen sind jeweils vier Wohneinheiten pro Etage vorgesehen – zwei 2.5-Zimmer- und zwei 3.5-Zimmer-Wohnungen –, die sich um ein zentrales Erschliessungskern gruppieren. Die Grundrisse zeichnen sich durch grosszügige, gut geschützte und teilweise auskragende Terrassen aus, die einen fließenden Übergang zwischen Innen- und Aussenraum schaffen. Diese architektonische Setzung trägt wesentlich zur räumlichen Qualität und insbesondere zur altersgerechten Nutzung bei. Die Fassadengestaltung des Wohnhauses erfolgt in einer unbehandelten Holzschalung, welche die Wohnnutzung atmosphärisch unterstützt und sich bewusst von der mineralisch verputzten Fassade des Gemeindehauses absetzt. Das geneigte Dach wird mit integrierten Photovoltaikmodulen ausgestattet, die sich unauffällig in die Dachlandschaft einfügen und gleichzeitig einen substantiellen Beitrag zur energetischen Selbstversorgung leisten. Diese Materialwahl unterstreicht den nachhaltigen Anspruch des Projekts und stärkt die architektonische Differenzierung der Nutzungen.



Schnitt AA 1:200



1. Obergeschoss



Schnitt BB 1:200

Gesamtleistungswettbewerb Gemeindehaus mit Wohnbau Mönchaltorf

LANDSCHAFT
Die Umgebung des neu geplanten Gemeindehauses mit Wohnbau wird geprägt, durch ein Wohnumfeld mit privaten und halböffentlichen Freiraumstrukturen, die unmittelbare Nähe zum Siedlungsrand und die Präsenz der Schulanlage Hagacher als öffentlicher Begegnungsort. Das Freiraumkonzept beschreibt die Entwicklung des Gemeindehauses mit Dorfplatz und unmittelbarer Umgebung, als öffentliche Freiraumkomponente im Freiraumsystem von Mönchaltorf. Die platzartige Freiraumtypologie funktioniert als Adresse für das Gemeindehaus und profitiert dabei von tangierenden, öffentlichen Erschliessungsfreiräumen als Verteiler im Siedlungsgefüge. Im idealen Zielbild kann der platzartige Charakter, gar die Bruggächer- und Ralkerstrasse inkludieren. Entsprechende Strassenbauprojekte sind in den Baukosten nicht abgeleitet. Das Wohnhaus profitiert auf dessen Westseite von einer attraktiven Adressierung am öffentlichen Platz. Private Freiräume im Erdgeschoss sind nach Süden und Osten orientiert. Heckenartige Vegetationsstrukturen ordnen sozialräumlich und garantieren eine intime Atmosphäre für die privaten Freiraummomente.

Hoch aufgestete Bäume, mit lichten Kronen, statten die umgebenden Freiraumbereiche aus, zu Gunsten von Aufenthaltsqualität und als Katalysator für ein angenehmes Lokalklima. Die Setzung der Gehölze definiert dabei Teilräume im Umfeld des Gemeindehauses und akzentuiert die räumliche Fassung des Dorfplatzes. Geweihbaum, Purpur-Erle oder Zürgelbaum können als mögliche Referenzen für die Baumbepflanzungen genannt werden.

Während die platzartigen Bereiche als repräsentative Naturstein-Plasterbeläge ausgebildet sind, beschreiben private Freiraummomente und Bereiche für das MIV-Parken Schotterrasen und wassergebundene Oberflächen. Der Naturstein-Plasterbelag ist als Konglomerat verschiedener Natursteinmaterialien, als Re-Use-Thema, angedacht. Restmengen und Kleinbestände werden kostengünstig erworben und als mosaikartiger Natursteinplasterbelag realisiert.

Im Sinne nachhaltiger Freiraumstrukturen ist der Naturstein-Plasterbelag partiell mit strukturreichen Vegetationsflächen ausgestattet. Repräsentative Staudenbepflanzungen und bepflanzte Baumscheiben, als identitätsstiftenden Freiraumkomponenten, reichen den atmosphärischen Gehalt des Dorfplatz an und beschreiben im Regenwassermanagement leistungsfähige Flächen für die Versickerung von Meteorwasser.

Während Freirauminfrastrukturen für Aufenthalt auf den zentralen Platzmomenten vorort sind, finden sich Infrastrukturen für Spielort, Entsorgung und das Parken in den Randbereichen des Projektperimeters.

TRAGWERK
Das Tragwerkkonzept für beide kompakte Gebäude und die Untergeschosse ist einfach, rational und funktional. Das Gemeindehaus ist bis auf dem Dach als Massivkonstruktion konzipiert, als Geschossdecken kommen Stahlbetondecken mit einer Stärke von 28 cm zum Einsatz, welche roh belassen werden. Als alternativ wird in der nächsten Phase der Einsatz von leistungsfähigen Kassetendecken in Ortbeton zur Gewichts- und Materialreduzierung untersucht. Die Decken kommen auf äussere 49 cm Stärke Einsteinstrebenwände, die als Teil der Fassade wirken, und Innenmauerwerkswände oder Innenstützen zu legen, welche in einem regelmässigen optimalen Abstand angeordnet sind. So kann eine direkte Lastabtragung sichergestellt werden, woraus ein effizientes Tragsystem resultiert. Für das Dach des Gemeindehauses wird eine Holzkonstruktion als nachhaltiger, vorfabrizierter und verhältnismässig leichter Skelettbausystem vorgeschlagen.

Der Wohnbau ist auch bis auf dem Dach als Massivkonstruktion SkelettMassivkonstruktion konzipiert. Die vertikalen Lasten werden aus einem kombinierten Tragwerk aus Wänden, Stützen und Decken in den Untergrund abgeleitet. Die Decken bestehen aus Stahlbeton (d=24cm). Die Decke wird von Stahlbetonstützen (20x20 cm) und Stahlbetonkorridorwänden (25 cm) gestützt. Die Balkone werden auskragend ausgebildet und mittels spezieller Anschlüsse an der Stahlbetondecke verbunden, aber thermisch getrennt. Das Dachgeschoss ist als reiner Holzbaukonstruktion konzipiert; als Geschossdecken kommen Holzträger zum Einsatz, welche mit einer Dreischichtplatte beplankt werden. Die Decken kommen auf Holzständerwänden oder -unterzügen zu liegen, welche in einem regelmässigen Raster angeordnet sind.

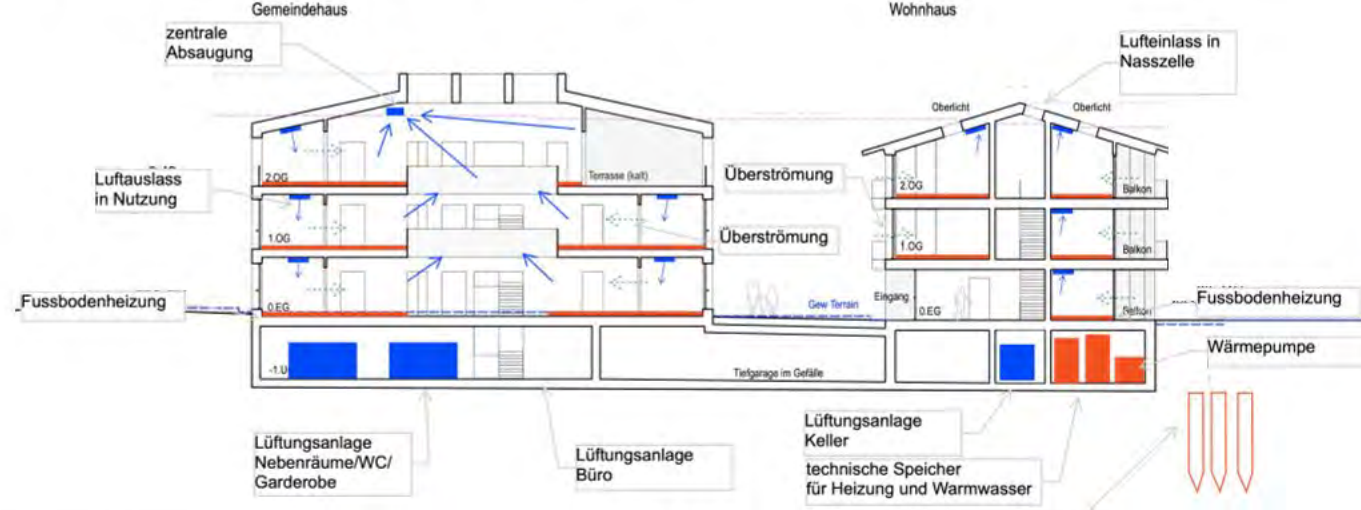
Das Tragwerk der Einstellhalle setzt sich aus einer 45 cm Stahlbetondecke zusammen, die von Stahlbetonstützen und Stahlbetonmauerwänden zusammen. Die Bodenplatte fungiert als Flachfundierung und wird von Punkt- und Streifenfundamenten unterstützt. Zusätzlich sind die ausstufenden Treppenhaus- und Liftkerne beide Gebäude und das entsprechende Untergeschoss aus Beton geplant. Die Nachhaltigkeit wird mit der geeigneten Wahl der Betonorten sowie der klar konzipierten Lastabtragung Rechnung getragen. Weiter wird, wo immer im maximalen Anteil möglich, Recyclingbeton mit Mischoder Betonbruch verwendet sowie der Einsatz vom Zement CEM II/B gefördert, was die Treibhausgasemissionen gegenüber einem gewöhnlichen Hochbaubeton um ca. 40% senkt sowie die Kiesressourcen schont.

Das Gebäude wird grundsätzlich auf dem Bachschrüt über die mit Verstärkungen in Stützen und Wandbereich versehenen Bodenplatte flach fundiert. Die Baugrube wird, dort wo die Platzverhältnisse dies zulassen, geböscht – partiell mit Berme – erstellt. Bei den übrigen Bereichen steht der Einsatz einer freistehende Baumeisterlühwand oder Rühmwand im Vordergrund. Das Untergeschoss wurde gestaltet, um das Aushubvolumen effizient zu reduzieren.

Die Wasserdichtigkeit der Gebäudekörper unter Terrain wird durch eine wasserdichte Betonkonstruktion im Sinne der Norm SIA 272 abgestimmt auf die Anforderungen an die Dichtigkeit und die Zugänglichkeit für Nach-injektionsarbeiten gewährleistet. nicht enthalten: Nachfolgend sind die Baukosten exkl. MWST, gemäss der Baukostengliederung (BKP-H) zusammengefasst, die detaillierte Kostenermittlung kann dem Anhang entnommen werden.

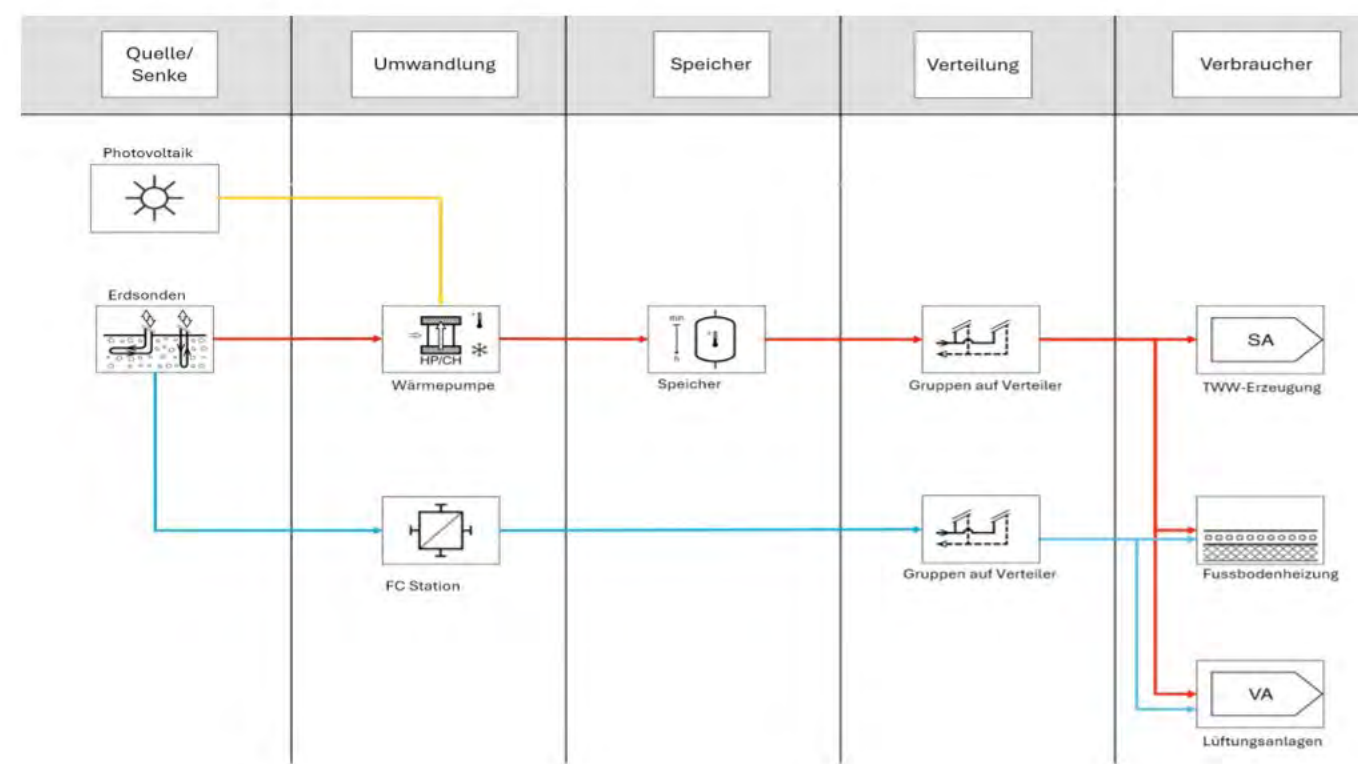
HAUSTECHNIK
Die Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen sind im Untergeschoss untergebracht.
Heizung
Die Wärme wird über eine Erdsonden-Wärmepumpe erzeugt, welche sich in der Technikzentrale des Wohnhauses befindet. Dort sind auch die Freecooling-Station zur Temperierung beider Gebäude und die Trinkwassererwärmung des Wohnhauses untergebracht. In beiden Gebäuden ist eine Fussbodenheizung mit Einzelraumregelung vorgesehen. Im Sommer kann diese auch zur Kühlung genutzt werden, um die Räume angenehm zu temperieren. Dies erhöht den Komfort sowohl im Wohnhaus als auch im Gemeindehaus.
Lüftung
Die Zuluft wird in sämtliche Büroräume geführt und stellt die benötigte Luftmenge sicher. Überströmelemente in den Wänden lassen die Luft ins Foyer überströmen, wo sie zentral erfasst und abgesaugt wird. Nebenräume, WC-Anlagen und Duschen sind mit Zu- und Abluft ausgestattet. Beide Lüftungsanlagen sind in der Zentrale des Gemeindehauses untergebracht. Im Wohnhaus wird die Abluft aus den Nasszellen abgesaugt. Frischluft kann über Überströmelemente in der Fassade nachströmen. Die Kellerräume des Wohnhauses werden über eine Kompaktanlage in der Technikzentrale des Wohnhauses belüftet.

Sanitär
Beide Gebäude werden über das öffentliche Trinkwassernetz mit Trinkwasserversorgt. Das Trinkwasser wird über eine Enthärtungsanlage und eine Frischwasserstation aufbereitet. In beiden Gebäuden wird das anfallende Abwasser oberhalb der Rückstauebene direkt in die Kanalisation eingeleitet. Für die Abwasserstellen unterhalb der Rückstauebene ist in beiden Gebäuden eine Abwasserhebeanlage vorgesehen, die das Abwasser in die Kanalisation fördert.



ELEKTRO
Gemeindehaus
Das Gebäude wird in eine Energiezonen unterteilt, wobei die zugehörigen Elektroräume im Untergeschoss angeordnet sind. Eine durchgehend übereinanderliegende, leicht zugängliche Steigzone verbindet die Stockwerke miteinander und beherbergt die vertikalen Installationssysteme. Diese Steigzone wird möglichst zentral in der Energiezone positioniert, um die Erschliessungswege kurz zu halten.
Durch die optimale Platzierung der Elektroräume und der dazugehörigen Haupterschliessungen können der Energiebedarf sowie die Investitionskosten effizient optimiert werden. Der Zugang zu den Steigzonen und Elektroräumen erfolgt über die Verkehrsflächen, was eine nachhaltige und flexible Erschliessung des Gebäudes ermöglicht.

Wohnbau
Im Eingangsbereich der Wohnungen werden die Unterverteilungen in den Garderobenschränken untergebracht. Die Wahl und Anordnung der Steigzonen sowie der Unterverteilungen erfolgt unter besonderer Berücksichtigung der elektromagnetischen Felder. Zur Gewährleistung einer modernen Kommunikationstechnik werden die Wohnungen mit einem Glasfaseranschluss ausgestattet.
Photovoltaikanlagen
Um einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten und eine zukunftsorientierte Energieversorgung zu gewährleisten, werden auf dem Dach des Wohnhauses Photovoltaikmodule installiert. Die Energieerzeugung erfolgt durch effiziente Solarmodule, die einen hohen Leistungsertrag bieten. Diese Photovoltaikanlagen werden nahtlos in die Energieversorgung des Gebäudes integriert. Der Wechselrichter ist im entsprechenden Elektroraum im Untergeschoss untergebracht.



BAUPHYSIK
Beide Gebäude sind grundsätzlich sehr kompakt ausgebildet. Dies ermöglicht ein gutes Oberflächen-/Volumenverhältnis. Durch gut gedämmte Bauteile kann der MinergieStandard der Gebäudehülle erreicht werden. Die Nachtauskühlung über die grossen Fenster ist möglich.

Wärmedämmnachweis
Für die projektierten Gebäude wird aktuell noch kein Minergie-Nachweis erstellt. Die Bauteile wurden so gewählt, dass die Gebäudehülle den Nachweis erbringen kann. Eine Zertifizierung ist jedoch nicht geplant.

Akustik
Die Raumakustik wird nach den Anforderungen der SIA 181 Schallschutz im Hochbau Ausgabe 2008 und der Norm DIN 18041 erstellt. Als Akustikplatte wird eine Holzvolleplatte verwendet. Alle Nutzungseinheiten sind akustisch sauber voneinander getrennt. Dies wird mittels Holzbetonverbunddecken und mehrschaligen Trennwänden gelöst.

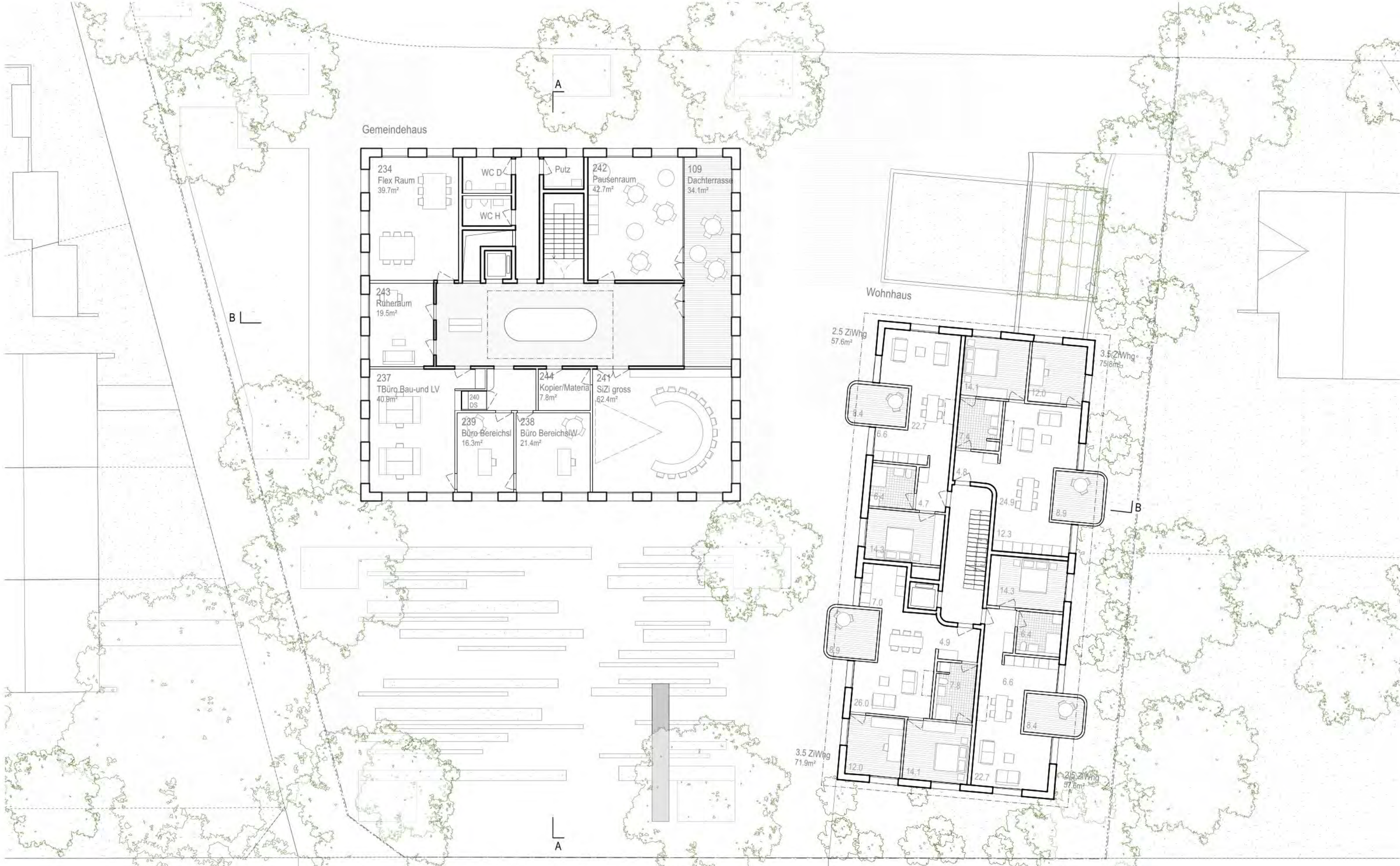
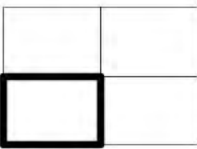
Energie
Die Gebäudehülle des Neubaus und des Altbaus werden nach den geforderten Labels ausgeteilt.

Sommerlicher Wärmeschutz
Durch den ausserliegenden Sonnenschutz wird der sommerliche Wärmeschutz und der Blendschutz gewährleistet und kann individuell gesteuert werden. Die grossen Fenster führen zu optimalen Tageslichtverhältnissen in den Räume

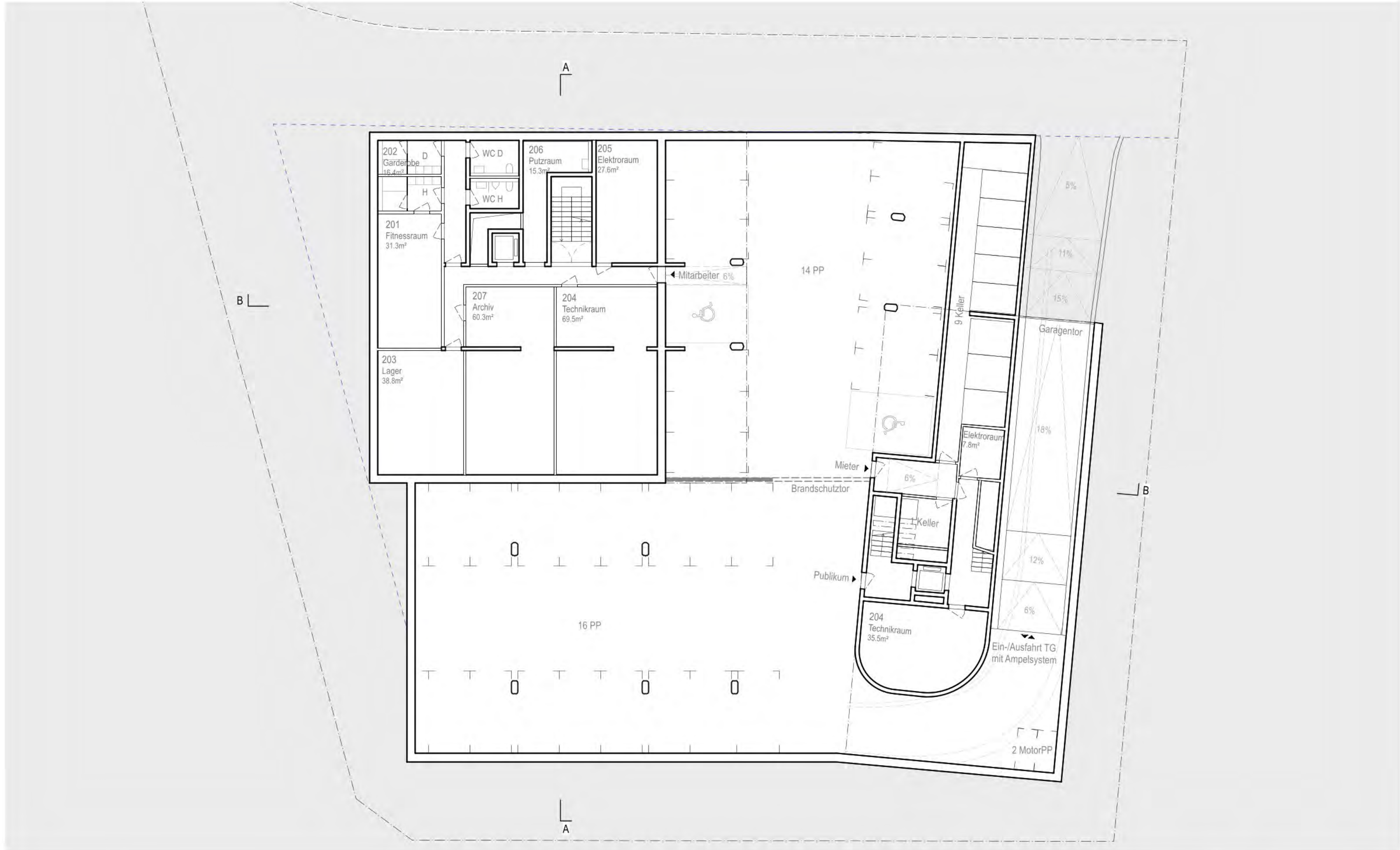
Nachhaltigkeit
Der Projektvorschlag legt Wert auf die Verwendung von erneuerbaren Baumaterialien sowie die gesamtethische Betrachtung des Lebenszyklus in Bezug auf Umweltauswirkungen. Bei der Planung des vorliegenden Objekts steht deshalb eine Optimierung nach ökologischen und nachhaltigen Gesichtspunkten im Fokus. Mit allen Materialien und Stoffen wird nachhaltig und sparsam umgegangen. Wo überall möglich werden Recyclingmaterialien verwendet. Bei den Baustoffen werden Materialien eingesetzt, welche geringe Schadstoffe aufweisen, was zu einem guten Innenraumklima beiträgt. Durch diese Massnahmen wird die graue Energie reduziert.



Situationsplan 1:500



1. Obergeschoss



1. Untergeschoss

WAHLVERWANDTSCHAFTEN

